

# **Bilder im literaturgeschichtlichen Unterricht – einige didaktische Überlegungen zur Arbeit mit Bildern in der Einstiegsphase**

**Nguyen Thi Mai Yen**  
Universität Hanoi

## **1. Einleitung**

Deutsche Literaturgeschichte ist ein Pflichtfach für die Deutschstudenten im 6. Semester an der Universität Hanoi und besteht aus 18 Sitzungen à fünf Unterrichtseinheiten. Ziel des Kurses ist, in die Grundbegriffe der Literaturwissenschaft einzuführen und einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Literatur durch die Epochen hindurch zu vermitteln. Durch Rückgriffe auf die Gebiete der Geschichte, Philosophie, Kunst und Musik soll außerdem ein kulturgeschichtlicher Rahmen geschaffen werden, in den die jeweiligen Strömungen eingebettet werden. Die Merkmale der einzelnen Epochen sollen zudem durch die Arbeit mit typischen Autoren und paradigmatischen Werken vertieft werden und die Studenten sollen mit den wichtigsten Namen der deutschen Literatur vertraut gemacht werden.

Nach meinen eigenen Erfahrungen fehlt es den Studierenden an Vorwissen über deutsche Kultur, Geschichte, Philosophie bzw. Literatur, sodass sie im literaturgeschichtlichen Unterricht oft überfordert sind, weil es zu viele neue Informationen gibt. Um die Studierenden zu ermutigen, Vermutungen anzustellen, Meinungen offener zu äußern bzw. Zugang zu einer neuen Welt zu finden, werden Bilder eingesetzt. Die allgemeinen Funktionen von Bildern im Unterricht werden im zweiten Teil dieses Beitrags vorgestellt. Danach widmet sich der dritte Teil einigen methodischen Überlegungen zur Arbeit mit Bildern in der Einstiegsphase eines literaturgeschichtlichen Unterrichts.

Der Beitrag versteht sich als ein kleiner Vorschlag für einen literaturgeschichtlichen Unterricht im interkulturellen Kontext.

## **2. Funktion von Bildern**

Zu Bildern im Unterricht gehören laut Scherling und Schuckall (1992, 27ff.) Zeichnungen, Fotos, darstellende Bilder wie z. B. Karikatur, Collage, Skizze, Symbole und logische Bilder wie z. B. Schema, Diagramm, Grafik. Sie spielen im interkulturellen Kontext eine immer größere Rolle bei der Vermittlung von Fremdsprachen und Landeskunde, weil sie die Unterrichtsarbeit optimieren, die Unterrichtsmaterialien veranschaulichen und, und vor allem, weil sie Emotionen der Lernenden wecken (vgl. Hammer 2012, 18). Aufgrund ihrer unterschiedlichen Verwendungszwecke haben Bilder unterschiedliche Funktionen. Im Folgenden sollen die von Scherling und Schuckall (1992) genannten Funktionen erläutert werden.

## Motivation

Sehr wichtig im Unterricht ist, dass die Lernenden beim Lernen Lust und Spaß statt Angst haben. Und Bilder verfügen über die Fähigkeit, Neugier, Interesse und Fantasie der Lernenden zu wecken. Durch Bildbetrachtung können sich die Lernenden in die im Bild dargestellte Situation hineinversetzen, fühlen sich dadurch angesprochen und sind bereit, sich neues Wissen anzueignen (vgl. Scherling/Schuckall 1992, 10). Wenn sie etwas selbst entdecken können, dann lernen sie effektiver.

## Differenzierung

Bilder können auch als Anlässe dienen, um produktive Fertigkeiten, und zwar Sprechen und Schreiben zu trainieren. Die Lernenden haben die Möglichkeit, die Personen auf dem Bild zu spielen und miteinander ein Gespräch zu führen oder eine Geschichte zum Bild zu schreiben. Diese Funktion findet im handlungsorientierten Unterricht sehr oft Anwendung.

## Realitäts-Ersatz

Wenn sich Situationen und Gegenstände im Unterricht nur mit Texten allein nur schwer erklären lassen, kann auf Bilder zurückgegriffen werden. Die Bilder schaffen einen Rahmen, den sich die Betrachter mit Hilfe ihrer Alltagserfahrungen vorstellen können.

## Anschaulichkeit

Anders als Sprache „haben Bilder eine unmittelbare Ähnlichkeit mit dem Dargestellten“. Bilder können dabei helfen, nicht nur Wörter und Kontexte, sondern auch komplizierte Zusammenhänge zu visualisieren. Sowohl Lehrende als auch Lernende können von dieser Funktion profitieren, denn die Lehrenden können Zeit und Kraft für die Erklärung sparen und die Lernenden können sich mit dem Dargestellten einfacher befassen und Spaß haben (Scherling/Schuckall 1992, 14f.). Außerdem wird das Erworben so mehrfach verankert, in möglichst vielen Bereichen des Gehirns (vgl. Hammer 2012, 18).

## Gedächtnisstütze

„Bilder wirken sich positiv auf das Lernen und Behalten aus“, weil die Informationen in Bildern unbewusst aufgenommen werden (Schermer 1991, 104, Engelkamp 1990, 82, zitiert nach Macaire/Hosch 1996, 13). Die visuelle Darstellung leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, das Verstehen und Behalten der Lehrinformation zu verbessern.

Aus der Erläuterung der fünf unterschiedlichen Funktionen von Bildern lässt sich folgern, dass Bilder nicht nur bei der Vermittlung von Sprache und Landeskunde Anwendung finden können, sondern dass sie auch sehr nützlich bei der Vermittlung anderer Fächer wie z. B. Literaturgeschichte sein können. Aber beim Einsatz von Bildern im Unterricht sollten die Lehrenden sich darüber im Klaren sein, dass Bilder kulturspezifisch sind und individuell gespeichert werden. Deshalb sollten sie sich die Auswahl gut überlegen, damit die Arbeit mit Bildern möglichst effektiv ist. Die zwölf Kriterien zur Auswahl von Bildern von Macaire und Hosch (1996, 58ff.) (1 bis 7 sind allgemein, 8 bis 12 sind spezifisch für Landeskunde) sind sehr empfehlenswert. Im Folgenden werden die Kriterien einfach aufgelistet und kurz erklärt:

- Kriterium 1: Technische Qualität, die im Bild dargestellten Sachen und Personen müssen gut zu sehen und zu erkennen sein.
- Kriterium 2: Ästhetischer Genuss. Arbeit mit Bildern sollte den Lernenden Spaß machen und Gefühle wecken.
- Kriterium 3: Informationsreicher Bildinhalt. Bilder sollten möglichst viele Informationen zu dem zu behandelnden Thema beinhalten.
- Kriterium 4: Bezug zum Interesse und zur Erfahrungswelt der Lernenden. Bilder sollten nicht jenseits des Erfahrungshorizontes der Lernenden angesiedelt sein.
- Kriterium 5: Offenheit der Bilder. Bilder sollten den Lernenden ermöglichen, viel über die im Bild dargestellte Situation zu reden.
- Kriterium 6: Detailfülle. Ein Bild kann über viele kleinere Situationen verfügen.
- Kriterium 7: Sprachliche Voraussetzungen der Lernenden. Die Lehrenden sollten bei der Auswahl bedenken, wie gut der Wortschatz ihrer Lernenden ist, und gegebenenfalls entsprechende Vorentlastungsübungen machen.
- Kriterium 8: Vorwissen der Lernenden. Bilder sollten den Wahrnehmungsprozess der Lernenden nicht erschweren.
- Kriterium 9: Authentizität der Bilder. Bilder sollten dokumentarisch belegt sein.
- Kriterium 10: Aktualität. Bilder sollten aktuell sein.
- Kriterium 11: Perspektive und Repräsentativität. Bilder sollten repräsentativ für eine Kultur sein. Dieses Kriterium ist leider schwer zu erfüllen, weil Bilder immer aus der Sicht eines bestimmten Menschen aufgenommen werden.
- Kriterium 12: Nähe oder Ferne zur eigenen Kultur? Es ist zu berücksichtigen, ob ein Bild einen Kulturschock verursacht oder den Lernenden bekannt vorkommt.

Für den Einsatz von Bildern im Literaturunterricht in einem Land, das so weit weg von Deutschland liegt wie Vietnam, ist es kaum möglich alle dieser 12 Kriterien zu erfüllen. Dennoch sollten die Lehrenden möglichst viele Kriterien beachten.

### **3. Didaktische Überlegungen zur Arbeit mit Bildern in der Einstiegsphase eines literaturgeschichtlichen Unterrichts**

Zur Vermittlung von Merkmalen einer literarischen Epoche werden in der Einstiegsphase Bilder benutzt, die möglichst viel über die Epoche aussagen. Die Lehrenden können ein typisches Bild oder mehrere Bilder zeigen. Die Einstiegsphase sollte auch nicht zu lange dauern, hier werden 30 bis 40 Minuten vorgeschlagen. Wenn die Studierenden bestimmte Begriffe in der deutschen Sprache nicht kennen, dürfen sie die Muttersprache benutzen. Dadurch fühlen sich die Studierenden weniger gestresst. Am wichtigsten sind die Leitfragen und Aufgabenstellungen der Lehrenden, die die Aufmerksamkeit der Studierenden in dem Wahrnehmungs- und Verstehensprozess lenken bzw. erleichtern sollten.

### 3.1. Methodisches Vorgehen mit den Bildern im Literaturunterricht

Bei der Arbeit mit Bildern ist der Verlauf nicht anders als bei der Vermittlung anderer Sprachfertigkeiten. Es gibt drei Phasen: Vor, während und nach der Bildpräsentation. In Anlehnung an Macaire/Hosch (1996, 110ff.) werden im Folgenden einige für die Einstiegsphase eines literaturgeschichtlichen Unterrichts geeignete Aufgabentypen vorgeschlagen.

*Vor der Bildpräsentation:*

Dieser Schritt gilt als eine Vorbereitung auf das Thema und Aktivierung des Vorwissens. Man kann mit einem Assoziogramm anfangen und dann die Übung „Bildtitel suchen“ machen.

*Während der Bildpräsentation:*

Die Studierenden sollten beschreiben, was sie in dem Bild sehen und Hypothesen bilden. Ziel dieser Phase ist, dass die Studierenden das Bild wahrnehmen und das Gesehene mit ihren Erfahrungen vergleichen.

*Nach der Bildpräsentation:*

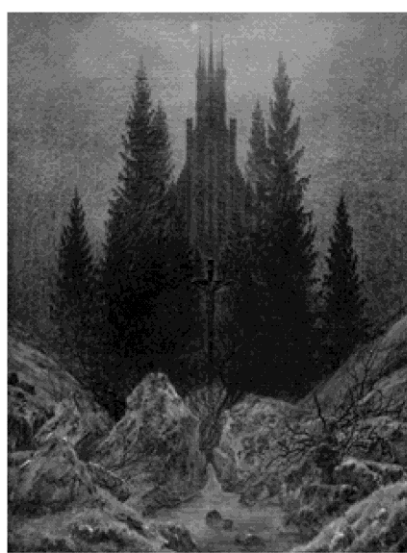
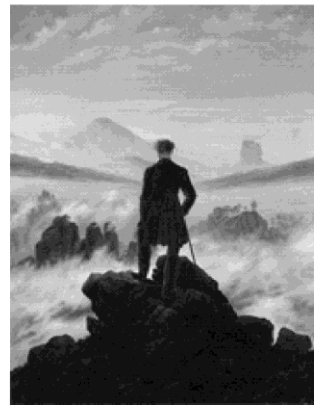
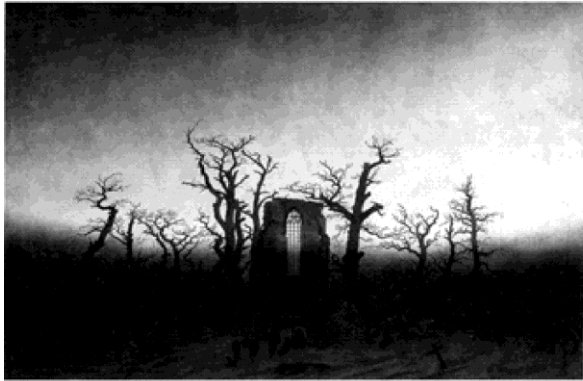
Durch Aufgaben wie Rollenspiel oder perspektivisches Erzählen können die Lehrenden kontrollieren, ob die Studierenden das Bild verstehen oder noch nicht.

### 3.2. Arbeit mit Bildern, am Beispiel der Vermittlung von Merkmalen der Epoche „Romantik“

Damit die Leser die Aufgabenstellungen nachvollziehen können, soll hier zuerst ein Überblick über die Epoche der Romantik gegeben werden:

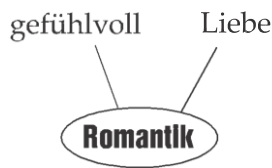
Die Epoche der Romantik beginnt gegen Ende des 18. Jahrhunderts und endet ungefähr in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts. Das Wort „romantisch“ stammt von dem Begriff „Roman“ und bezeichnet das Wunderbare, Abenteuerliche, Sinnliche, Schaurige. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde es mit „gefühlvoll“, „naturverbunden“ assoziiert. Die Autoren dieser Epoche sind von der Politik nach dem Wiener Kongress enttäuscht. Deshalb führen viele ein Doppelleben, tagsüber arbeiten sie, nachts schreiben sie. In ihrer Dichtung lassen sich oft die Nachtseiten der menschlichen Existenz wie Sehnsucht, Träume, Schwärmerei, Sinnlichkeit, Ängste, Wünsche, Fantasien finden. Außerdem gilt das Mittelalter für sie als das goldene Zeitalter, in dem es eine vereinigte Nation gab, und zwar das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, und auch die gleiche Religion für alle. Sehnsuchtsmotive wie Fernweh/Reiselust, Sehnsucht nach Mythos, Geheimnis und Dunkelheit, Nacht, Träume, Tod, stehen im Mittelpunkt vieler Werke (vgl. Beutin/Ehlert/Emmerich/Meid u.a., 1994; Langer/Steinberg, 1995).

Folgende Bilder von Caspar David Friedrich, dem wichtigsten Maler der deutschen Frühromantik, sind für den Einstieg geeignet:



Vor der Bildpräsentation:*Assoziogramm*

Der Kursleiter (KL) fragt die Studierenden „Was verbinden Sie mit dem Begriff Romantik?“, und schreibt die Antworten an die Tafel.

*Bildtitel suchen*

KL präsentiert den Studierenden die obigen acht Bilder und acht Titel. Die Studierenden sollen eine Zuordnungsübung machen.

Die Titel der Bilder sind:

1. Abteil im Eichwald
2. Friedhofseingang
3. Frau am Fenster
4. Der Wanderer über dem Nebelmeer
5. Mondaufgang am Meer
6. Mann und Frau den Mond betrachtend
7. Vision der christlichen Kirche
8. Kreuz im Gebirge

Während der Bildpräsentation:*Bild beschreiben und Hypothesen bilden*

KL zeigt z. B. die folgenden Fragen und bittet die Studierenden, bei der Betrachtung Antworten zu notieren. Danach sammelt KL die Antworten und schreibt sie an die Tafel.

1. Wer und was ist auf dem Bild alles zu sehen? (Benennen und Beschreiben der Personen, Landschaften, Räumlichkeit, ...)
2. Welche Gefühle haben Sie? Warum?
3. Was fällt Ihnen auf?
4. Woran denken Sie? Nennen Sie Ihre Assoziationen.
5. Welche Motive erkennen Sie?

Beim Sammeln der Antworten kann KL noch weitere Fragen zu dem Dargestellten stellen, wie z. B. „In welcher Zeit ist die Blütezeit des Baustils Gotik?“ (Mittelalter) oder „Was symbolisieren die Schiffe?“ (Reise), usw.

Nach der Bildpräsentation:

Die Studierenden sollten ein Bild auswählen, sich in eine auf dem Bild dargestellte Person

hineinversetzen und aus ihrer Sicht erzählen, was passiert ist.

*Alternativ*

*e:*

Wahlweise können die Studierenden die Rollen der Personen im Bild übernehmen und miteinander ein Gespräch führen.

#### **4. Schluss**

Im vorliegenden Beitrag wurde dargestellt, welche Funktionen Bilder haben und wie sie bei der Vermittlung von Wissen über deutsche Literaturgeschichte an der Universität Hanoi eingesetzt wurden und werden. Nach meinen persönlichen Erfahrungen im Unterricht ist die Arbeit mit Bildern in der Einstiegsphase positiv und effektiv, weil sie die Neugier, das Interesse und die Emotionen der Studierenden weckt. Das führt dazu, dass die Motivation der Studierenden, also „fremdkultureller Leser“, gefördert, ihre Arbeit mit typischen Werken der Epoche erleichtert und ihre interkulturelle Kommunikationsfähigkeit zum Teil mitaufgebaut wird. Die Arbeit im Plenum und in der Gruppe erledigten die Studierenden gut, aber das Rollenspiel fiel vielen Studenten schwer, weil sie sich nicht trauten, vor anderen Personen künstlerisch zu handeln. Das Wichtigste ist jedoch, dass die Studierenden durch diese Phase gut darauf vorbereitet sind, sich mit dem Stoff in den nächsten Phasen des Unterrichtes auseinanderzusetzen.

#### **Literaturverzeichnis**

1. Hammer, J. (2012): *Die Auswirkungen der Globalisierung auf den modernen Fremdsprachenunterricht*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
2. Langer, K./Steinberg, S. (1995): *Deutsche Dichtung – Literaturgeschichte in Beispielen für den Deutschunterricht*. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag.
3. Macaire, D./Hosch, W.(1996): *Bilder in der Landeskunde*. Berlin/München/Wien/Zürich/ New York: Langenscheidt.
4. Scherling, T./Schuckall, H.-F. (1992): *Mit Bildern lernen – Handbuch für den Fremdsprachenunterricht*. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt.
5. Wolf, N. (2003): *Friedrich*. Taschen: Köln.
6. Wucherpennig, W. (2004): *Geschichte der deutschen Literatur, Von den Anfängen bis zur*

*Gegenwart*. Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf: Klett.